

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Dießige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgelb 2,20 M.

N^o 120.

Danzig, Dienstag, den 31. Mai 1887.

15. Jahrgang.

A b o n n e m e n t s
auf das „Westpreussische Volksblatt“
für den Monat Juni werden stets angenommen
und kosten in der Expedition unseres Blattes
50 Pf., bei sämtlichen kaiserl. Postanstalten
60 Pf.

Die Allocution,

welche der heil. Vater, Papst Leo XIII., im Konsistorium
der Kardinäle am 23. Mai d. J. gehalten hat, lautet nach
der Übersetzung der „Germania“ folgendermaßen:

Ehrwürdige Brüder!

Wir wollen die heutigen Ernennungen zur Ergänzung
der Reihen der Bischöfe und eueres erhabenen Kollegs
nicht eher vollziehen, als bis Wir besonders über eine An-
gelegenheit etwas gesagt haben, über die ihr zwar schon
genügend unterrichtet sein müßt, dennoch aber, wie Wir
glauben, gern an diesem Orte und aus Unserem Munde
selbst vernehmen werdet, weil sie von mehr als gewöhnlicher
Bedeutung ist. Wir meinen naturgemäß das, was in
jüngster Zeit zur Hebung der Sache der katholischen Kirche
in Preußen geschehen ist. Verglichen ist, dank der Hilfe
Gottes, eine langwierige und mühevollste Aufgabe, der Wir
uns mit ganzer Seele widmeten; und indem wir jede Er-
wägung, die von geringerem Werte zu sein schien, beiseite
stellten, war das Heil der Seelen für uns, wie es sein
mußte, oberstes Gesetz. Denn es ist euch nicht unbekannt,
wie die Dinge schon viele Jahre hindurch lagen: oft habt
ihr ja in großer Kummer mit uns darüber geklagt, daß
die Kirchen ohne Bischöfe und die Pfarren ohne Pfarrer
blieben; ferner habt ihr mit uns geklagt über die Schmälerung
der Freiheit der öffentlichen Religionsübung, über das
Verbot der geistlichen Seminare, und über den notwendig
daraus hervorgehenden Mangel an Priestern, der ja so
groß wurde, daß oft viele von Unseren Gläubigen niemand
hatten zur Befriedigung der gottesdienstlichen Bedürfnisse
und zur Verwaltung des Sakramentes. — Die Größe
dieser Übel beängstigte uns um so mehr, da Wir allein
dieselben nicht abstellen und auch nicht leichter machen
konnten, zumal Unsere Gewalt in vielfacher Weise unter-
bunden war. Dorthin also, von wo Wir mußten, schickten
wir uns an, Abhilfe zu verlangen; und Wir thaten dies
mit um so größerer Zuredung, weil Wir wußten, daß
Unsere Bemühung, außer von den Bischöfen, aufrichtig und
nachdrücklich unterstützt werde von den Katholiken aus

dem Parlamente, jenen Männern, welche sich als die
standhaftesten Vertreter der besten Sache er-
wiesen haben, und aus deren nachdrücklicher Beharrlich-
keit und Eintracht die Kirche nicht geringe Vorteile gezogen
hat und noch gleiche Vorteile für die Zukunft er-
hofft. Für Unsere Bereitwilligkeit und Unsere Hoffnung
war dann aber auch der Umstand von nicht geringer
Wichtigkeit, daß Wir in unzweifelhafter Weise erkannt
hatten, daß bei Sr. Majestät dem deutschen Kaiser
und ebenso bei seinen Staatsministern billige Friedens-
vorschläge Anklang fanden. In der That wurde bald die
Wegräumung der größeren Unzuträglichkeiten erstrebt, dann
kam man Schritt für Schritt auf verschiedenerlei Be-
dingungen überein, und jüngst wurden dann durch ein neues
Gesetz, wie ihr wißt, die Bestimmungen der früheren Gesetze
teils gänzlich aufgehoben, teils sehr gemildert: sicher ist
jenem erbitterten Kampfe, welcher die Kirche schädigte und
dem Staate keinesfalls nützte, ein Ziel gesetzt. Daß dies
auf dem Wege vieler Arbeit und mit Hilfe euerer guten
Ratschläge endlich vollbracht ist, freut uns, und darum
sagen Wir Gott, dem Tröster und Schirmer seiner Kirche,
besonderen Dank. — Wenn noch eine Anzahl Punkte übrig
bleiben, hinsichtlich deren die Katholiken nicht ohne Grund
Wünsche hegen, so muß man sich erinnern, daß mehreres
und weit größeres Wir erreicht haben. Dahin gehört an
erster Stelle, daß man in Preußen aufgehört hat, die Ge-
walt des römischen Papstes in der Regierung der katholischen
Kirche als eine ausländische Macht zu betrachten, und daß
dafür gesorgt ist, daß sie ferner ohne Behinderung aus-
geübt werden kann. Für nicht minder wichtig werdet ihr
es halten, ehrwürdige Brüder, daß den Bischöfen in der
Regierung ihrer Diözesen die Freiheit zurückgegeben wurde,
daß die Klerikalseminare wieder hergestellt sind, und
mehreren religiösen Orden das Recht zur Rückkehr in die
Heimat und die alten Gerechtsame wiedergegeben wurde.
Was die noch übrigen Punkte betrifft, so werden wir
keineswegs in dem Laufe unserer Beratungen eine Zögerung
eintreten lassen: und nach Erkenntnis des guten Willens
des erhabenen Monarchen und ebenso der Gesinnung seiner
Minister, ist sicherlich Grund vorhanden, warum Wir
wünschen, daß an dem Erreichten die deutschen Katholiken
sich aufzurichten und stärken. Denn wir hegen nicht den
geringsten Zweifel, daß noch Besseres erreicht werden
wird.

Es dürfte ferner auch angebracht sein, auf die übrigen
Teile Deutschlands den Blick zu werfen: denn wir dürfen
ohne Voreiligkeit erwarten, daß auch anderswo als inner-
halb der Grenzen Preußens gerechtere Anschauungen gegen-
über der katholischen Religion sich geltend machen. Diese
Hoffnung wird vermehrt durch die jüngst vom Großherzog

von Hessen-Darmstadt uns zu erkennen gegebene Geneig-
theit. Der Großherzog hat gerade in diesen Tagen einen
Gesandten an uns geschickt in Angelegenheit der Abänderung
der Gesetze seines Landes in einer der Freiheit der Kirche
entsprechenden Weise. Wie sehr uns das lieb und nach
Wunsch ist, brauchen Wir kaum zu sagen, da Wir nichts
so heiß ersehnen, als daß uns mit Gottes Gnade so viel
Raum zum Leben und so viel Freiheit für Unsere Thätig-
keit gewährt werde, daß Wir endlich in ganz Deutschland
die katholischen Angelegenheiten geordnet und die Kirche
furchtlos in dem Besitze ihres Rechtes und unter dem
Schutze der Gesetze zu jegensreicher Entfaltung ihrer Kräfte
anstandslos vorschreiten sehen können.

Aber Unsere Gedanken beschränken sich nicht auf die
Grenzen Deutschlands. Wo auch immer man der Autorität
des römischen Papstes gehoramt, dorthin richtet sich Unsere
Sorge, Unsere Bemühung, Unsere Wachsamkeit. Ohne
Unterschied des Landes und des Volkes umfaßt Unsere Liebe
in gleicher Weise alle insgesamt, welche der katholische
Glaube eint. Und von dieser Liebe durchdrungen versuchen
Wir nicht bloß in den erwähnten Staaten die Lage der
Katholiken zu einer besseren zu gestalten; und Gott muß
unablässig angefleht werden, daß er namentlich dem, was
schon in Angriff genommen ist, auch einen günstigen Aus-
gang gnädig verleihen möge.

Möchte doch dieses Unser alle Völker umfassendes Frie-
densbemühen in der Weise, wie Wir es wünschen müssen,
auch Italien zu gute kommen können, welches Gott mit
dem römischen Papsttum in eine so enge Verbindung
gebracht hat, und welches uns ganz besonders teuer ist
schon durch die Stimme der Natur. Wir unsererseits er-
sehnen innig und seit lange, was Wir schon wiederholt
ausgesprochen haben, daß in die Gemüter aller Italiener
Ruhe und Frieden einziehen möge, und einmal jener un-
heilvolle Zwist mit dem römischen Papsttum beseitigt werde,
allerdings unter Wahrung der Gerechtigkeit und der Würde
des Apostolischen Stuhles, welche nicht so sehr durch ein
Unrecht des Volkes, als durch eine Verschwörung zumal
der Geheimbünde verletzt worden sind. Naturgemäß muß
den Zugang zu einem friedlichen Verhältnisse eine solche
Lage der Dinge bilden, in welcher der römische Papst
niemandes Gewalt unterworfen ist, und sich einer aus-
gedehnten wirklichen und wahrhaftigen Freiheit erfreut,
soweit alle Gerechtsame es verlangen. Hierdurch würde
der italienische Staat, wenn man ein richtiges Urteil ab-
geben will, nicht nur keinen Schaden leiden, sondern ein
bedeutendes Hilfsmittel zu seinem Gedeihen und Wohl-
ergehen gewinnen.

Im übrigen haben Wir beschlossen, zur Ehre der
Mitgliedschaft eueres Kollegiums zu erheben zwei Männer,

[22]

Ein adeliger Sproß.

[Nachdruck
verboten.]

Original-Novelle von Antonie Haupt.

Habesch unternahm mit großem Eifer eine genaue
Befichtigung der Ueberreste und sagte dann freudig: „Es
scheint mir, daß wir hier ein ziemlich ansehnliches römisches
Wohnhaus vor uns haben, das vielleicht zum Sommer-
Aufenthalte gedient hat. Ich müßte mich sehr täuschen,
wenn das Mauerwerk, welches sich unseren Blicken dar-
bietet, nicht der obere Teil des Gebäudes ist, das vielleicht
noch wohl erhalten in der Erde verborgen liegt; doch da-
rüber werden uns die Nachgrabungen bald genauere Auf-
schlüsse geben.“

„Erzähltest Du nicht gestern, daß Du als Knabe den
Eingang zu einem unterirdischen Gange oder Gewölbe ge-
kannt?“ wandte sich Ternau mit einem lauernden Blicke an
Abalbert. „Es wäre dann vielleicht besser, diesen aufzu-
suchen und sich im Innern zu orientieren, ehe man mit
dem Ausgraben begänne.“

Der Vorschlag leuchtete ein, und nach nicht gar zu
langer Zeit rief Abalbert freudig, daß er den Eingang
gefunden, wobei er auf ebendieselbe Spalte hinwies, aus
welcher vor einigen Stunden der Jäger mit so augen-
scheinlich angenehmen Empfindungen emporgestiegen war.
Vermutlich hatte er nur darüber stillgeschwiegen, um Abal-
bert nicht die Freude der Entdeckung zu rauben, denn —
als man jetzt Bedenken äußerte, sich ohne jede Vorsichts-
maßregeln da hineinzuwagen, kam er näher.

„Diesen Gang kenne ich,“ versicherte er; „ich habe ihn
kürzlich als Zufluchtsstätte bei einem Gewitter benutzt; er
ist so hoch, daß ein Mann aufrecht darin stehen kann. Bei
der schwachen Beleuchtung eines Zündhölzchens glaubte ich

fogar, Fresken an der Wand zu erkennen. Gefahr ist beim
Hinabsteigen keine zu befürchten.“

„Nun, dann wollen wir auch nicht mehr länger zögern,“
sagte Habesch ungeduldig und zündete die mitgebrachte
Laterne an.

„Lassen Sie doch lieber erst Waldburg, der mit dem
Terraïn bekannt ist, allein hinabsteigen, Herr Professor,“
bat Ternau dringlich.

„Seien Sie ohne Sorge,“ lächelte Habesch; „ich werde
mich wahrscheinlich ebenso leicht wie dieser in dem alten
Gemäuer zurechtfinden.“

Der gute Ternau mußte wohl ein Waidmann von
etwas ängstlicher Natur sein, denn als Habesch seinem
Freunde Abalbert in den unterirdischen Gang folgen wollte,
suchte er mit aller ihm zu Gebote stehenden Berechnung
ihn davon abzuhalten, erreichte aber nur, daß der Professor
fast ernstlich böse ward und nun erst recht auf seinem
Vorhaben bestand. Als er ebenfalls in der Spalte ver-
schwunden war, entfernte sich der Forstkandidat, um, wie er
sagte, die bestellten Arbeiter herbei zu rufen.

Die übrigen drei warteten gespannt auf das Ergebnis
der Nachforschung, als plötzlich ein donnerähnliches Getöse
dröhnend an ihr Ohr schlug; zugleich erzitterte der Boden,
worauf sie standen. Mit einer furchtbaren Ahnung rief
Max erblickend: „Am Gotteswillen, wenn die beiden
verunglückt wären!“

Wie auf ein Zauberwort flogen alle drei zu der ver-
hängnisvollen Spalte, woraus jetzt ein dichter, weißer
Qualm emporstieg. Es war unmöglich einen Blick in das
Innere zu werfen, da der hervorquellende feine Staub
sörmlich erstickend wirkte.

Ehrhardt rief flehentlich die Freunde beim Namen und
beschwor sie, ein Lebenszeichen zu geben. Doch — alles

blieb still, — nur ein leises Nieseln war vernehmlich.
Waren sie zu weit entfernt, so daß man ihre Stimmen
nicht hören konnte? Oder — die Seele empörte sich bei
dieser Vorstellung, — waren sie verschüttet und lagen in
der Tiefe, vielleicht zerschmettert und unter Trümmer be-
graben? Ratlos, verzweiflungsvoll standen die Männer da,
zur Hilfe fehlten ihnen alle Mittel.

Da — wie vom Himmel gesandt, erschien eilig ein
Trupp Arbeiter mit Spaten, Schaufeln, Leitern und Seilen.
Der Herr Forstkandidat hatte ihnen gesagt, sie sollten sich
sputen, erzählte der Förster.

Nachdem Ehrhardt den Leuten kurz berichtet, was sich
ereignet, begann man vorsichtig die Öffnung zu erweitern
und blickte bald mit Schauern in die schwarze Nacht eines
tiefen Abgrundes, in dessen dunklem Chaos jedoch nichts
zu erkennen war.

Man versuchte eine Leiter hinab zu lassen, fand aber,
daß keine in die Tiefe reichte. Nachdem man die beiden
größten aneinander gebunden, stieß man auf festem Boden.
Max war der Erste, der mit einer Jacke hinunter stieg;
ihm folgte der Förster nebst einigen starken Männern mit
Grabwerkzeugen.

Unten angelangt, befanden sie sich in einem großen
Raume, der etwa zum Erdgeschosse eines ehemaligen
römischen Wohnhauses gehören konnte. Die Jacke be-
leuchtete gespenstisch bunte Fresken an den Wänden, auf dem
Boden aber starbte ihnen ein Gewirr von Schutt und
Trümmer entgegen, nur in der Ecke, über welcher die Decke
nicht eingestürzt war, glänzte ein Stück kunstvollen Mosaiks.

Die Männer achteten nicht auf diese Einzelheiten, die
ihnen sonst Rufe der Bewunderung entlockt hätten; ihre
ganze Aufmerksamkeit war auf den dampfenden Trümmer-

deren Tugendzierden euch bekannt sind: Aloysius Pallotti, Auditor Unserer Apostolischen Kammer, welcher in verschiedenen Aemtern Eifer und Erfahrung mit der Liebe zum hl. Stuhle vereinte, und Augustinus Bausa, Mitglied des Dominikanerordens, Haushofmeister Unseres Apostolischen Palastes, welcher mit hervorragender Frömmigkeit und Gelehrsamkeit Bescheidenheit verbindet.

Was dünket Euch?

Kraft der Autorität des allmächtigen Gottes, der heiligen Apostel Petrus und Paulus und Unserer eigenen ernannten Wir und verkünden als Kardinaldiakone der heiligen Römischen Kirche

Aloysius Pallotti
Augustinus Bausa

mit den nötigen und wünschenswerten Dispensationen, Derogationen und Klauseln. Im Namen des Vaters † und des Sohnes † und des heiligen † Geistes. Amen.

Politische Übersicht.

Danzig, 31. Mai.

* Die „Post“ stimmt ein Loblied auf die bisherigen Leistungen des Reichstages an und sagt darin zum Schluß: „Wer noch Zweifel an der Bedeutung des Kartells über die Septennatsfrage hinaus hegte, wird durch den Verlauf des eben abgeschlossenen Abschnittes des Reichstagesession eines besseren belehrt sein. Die nationale Mehrheit des Reichstages leistet, was man nur irgend von ihr erwarten durfte; die Hoffnungen, welche wir insbesondere auf sie gesetzt, erfüllen sich vollständig.“ — Ob die Wähler, welche vor Angst zum Kartell gewählt haben, oder auch nur die Mehrzahl von denen, welche „aus Ueberzeugung“ es gethan haben, auch so denken? Daß die Hoffnungen der „Post“ sich vollständig erfüllen, glauben wir recht gerne.

* Im Laufe dieses Sommers werden die österreichisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen in Berlin stattfinden. Das Material zu denselben wird deutscherseits schon jetzt vorbereitet. Es sind zu diesem Behufe vor einigen Wochen vom Minister von Bötticher Anfragen an sämtliche kaufmännische, industrielle und hervorragendere gewerbliche Körperschaften gerichtet worden. Die Handelskammern u. c. sind aufgefordert, ihre Gutachten abzugeben und Wünsche zu äußern. Ebenso hat der Reichskanzler die Bundesregierungen eingeladen, der Angelegenheit näherzutreten. Von den Gutachten der oben genannten Korporationen ist bereits eine stattliche Reihe in Berlin eingetroffen. Mit der Sichtung und Durcharbeitung derselben ist man zuständigerseits gegenwärtig beschäftigt. Ueber die Aussichten, welche die Vertragsverhandlungen haben, läßt sich zur Stunde wenig sagen. Es wird einer außerordentlichen Nachgiebigkeit und Weite des Blicks auf beiden Seiten bedürfen, wenn es zu einem wirklichen Konventionaltarif kommen sollte. Unsere Industriellen werden aber doch wohl gut daran thun, ihre Erwartungen nicht zu hoch zu spannen.

* Der „Aussschuß der Steuer- und Wirtschaftsreformer“ hat unter Führung des Grafen Udo zu Stolberg-Bernierode und des Freiherrn v. Mirbach Resolutionen angenommen, welche eine Ausfuhrvergütung für alles ausgeführte Getreide beanspruchen in Höhe des Einfuhrzolles. Eine entsprechende Ausfuhrvergütung soll auch für ausgeführtes Mehl gezahlt werden. Auch derjenige soll eine Ausfuhrvergütung erhalten, der eine entsprechende Menge ausländischen Getreides gar nicht eingeführt hat. Begründet wird die Resolution von dem Standpunkte aus, daß eine derartige Ausfuhrvergütung auf die Getreidepreise steigend einwirken werde. Auch wird verlangt, daß bei der Einfuhr von Getreide Zollkreditierungen und zollfreie Transatlager in Wegfall kommen, denn diese Einrichtungen

hausen gerichtet, der vielleicht das Grab zweier ausgezeichneten Gelehrten bildete.

Aufs Geratewohl begann man sorgfältig den Schutt beiseite zu räumen, und kaum hatte man die ersten mächtigen Schollen entfernt, als der Kopf Adalberts marmorebleich, mit geschlossenen Lidern, sichtbar ward. Mit vieler Mühe gelang es endlich, seinen leblosen Körper vollends aus dem Schutt zu befreien. Äußere Verletzungen waren nicht wahrzunehmen, und Doktor Ehrhardt, der ängstlich nach seinem Pulsschlag forschte, rief freudig: „Gott sei Dank, er lebt!“

Dann half er selbst, ihn behutsam die Leiter hinauftragen, bettete ihn oben sanft auf den Rasen, gab seinem Vater und Herrn Brand die nötigen Anweisungen, um ihn wieder zum Leben zurückzurufen, und stieg darauf wieder hinab, um sich nach Gabesch umzusehen.

Die Arbeiter hatten inzwischen dessen zerschmetterten Körper unter einem Berge von Trümmern hervorgezogen.

„Er ist tot!“ sagte der Förster mitteilend zu dem erschütterten Ehrhardt. — Der Leichnam des armen Professors ward nun auch vorsichtig in die Höhe geschafft und neben seinen Freund gelegt, worauf der junge Doktor nochmals den Zustand der beiden aufs sorgfältigste untersuchte.

Gabesch mußte wohl tot sein — außer einer Menge sichtbarer Verletzungen, mehreren Wunden am Kopfe, dem Bruch des linken Armes und unzähligen Quetschungen schien auch ein inneres Organ beschädigt zu sein.

Bei Adalbert, der in dumpfer Betäubung dalag, konnte man ebenfalls nichts feststellen; es schien jedoch, als ob das Gehirn vielleicht eine tödliche Erschütterung erlitten.

„Vor allen Dingen“, sagte Ehrhardt, „müssen Tragbahnen herbeigeschafft werden“; denn hier können wir die Unglücklichen nicht lassen. Ich denke, wir benachrichtigen

erleichtern die Baiffespekulation und beeinflussen die Preise ungünstig. Auch komme es bei allen diesen Vorschlägen darauf an, der bedenklichen Zentralisation des Getreidehandels in Berlin vorzubeugen, zu gunsten der provinzialen Märkte.

* Der Kultusminister hat die Provinzialbehörden in den Ostprovinzen angewiesen, den Lehrern die Teilnahme an polnischen Volksbanken und polnischen Vereinen, welchen Namen diese Vereine auch führen mögen, unbedingt zu untersagen.

* Auf eine Petition des Vereins deutscher Apotheker, betreffend die Revision der amtlichen Arzneitabelle hat, wie wir hören, Herr von Bötticher im Auftrage des Reichskanzlers vor kurzem erwidert, daß über eine Revision der kaiserlichen Verordnung vom 4. Januar 1875, betreffend den Verkehr mit Arzneimitteln, zur Zeit Verhandlungen schweben, bei welchen auch die Ausführungen des Vorstandes zur Erwägung gelangen werden.

* Für die Wituegesellschaft sind bis jetzt von dem beschriebenen Kapital von 500 000 M. erst 440 000 M. gezeichnet. Wieviel bar eingezahlt ist, verschweigt des Sängers Höflichkeit. Herr Denhardt hat bekanntlich zur Abfindung 50 000 M. bar erhalten und für 50 000 M. Anteile, welche in obigen 440 000 M. einbegriffen sind. Die beiden Emissäre der Gesellschaft, Kapitän Rabenhorst und Leutnant Schmidt, lehren in nächster Zeit nach Deutschland zurück.

* Die pommersche Provinzialzuckerfabrikerei war in der Lage, auf ihr Aktienkapital von 2 400 000 M. für das Jahr 1886 20 Prozent Dividende zu verteilen und außerdem noch 4 Prozent zu Tantiemen und Gratifikationen zu verwenden. Die Dessauer Aktienzuckerfabrik brachte es bei einem Aktienkapital von 2 400 000 M. auf ein Gewinnsaldo von 1 095 000 M., also von mehr als 40 Prozent. Außerdem wurden noch erübrigt zu Gewinnbeteiligungen und Tantiemen 277 323 Mark, zu Amortisationen 253 669 M. Abgesehen hiervon, war die Fabrik in der Lage, auf das gesamte Bankkonto noch 10 Prozent abzuschreiben. — Die können doch wohl kaum einer „Notlage“ reden.

* Das neue französische Ministerium wird wahrscheinlich folgendermaßen zusammengesetzt sein: Rouvier, Präsidium und Finanzen, Flourens auswärtiges, Sausier Krieg, Fallières Inneres, Spuller Justiz, Etienne öffentliche Arbeiten, Prevet Ackerbau, Jaurès Marine, Casimir Perier Unterricht. Falls Ledroy und Granet es ablehnen sollten, ihre Portefeuilles zu behalten, so würde Handel und Post Bethral und Bizzarelli angeboten werden. Daß ein solches Kabinettsministerium nicht lange leben wird, kann man, ohne Prophet zu sein, bestimmt voraussagen.

* Der hl. Vater hat den bisherigen Nuntius von Madrid, Kardinal Rampolla, zum Kardinalstaatssekretär ernannt. Derselbe hat am vorigen Sonnabend sofort sein neues Amt angetreten.

* In der Schweiz hat der Bundesrat das Alkoholgeseß am vorigen Freitag für vollziehbar erklärt, die Zollerhöhung auf eingeführten Branntwein soll jedoch erst später in Kraft treten.

* Die bulgarische Frage kommt wieder in Fluß, aber wahrscheinlich mit sehr wenig Gefälle. Die türkische Regierung mahnt die Mächte in einem Rundschreiben, endlich einmal den Bulgaren einen oder zwei Kandidaten für den bulgarischen Thron gemeinschaftlich vorzuschlagen. Aus diplomatischen Kreisen verlautet nun, daß die befreundeten Mächte Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien sich über eine gemeinsame Verantwortung des türkischen Rundschreibens verständigen werden. Eine längere Konferenz, welche Fürst Bismarck am Donnerstag mit dem Botschafter Grafen Szeghenyi gehabt, dürfte bereits dieser Frage gegolten haben. Auf eine große Aktion anläßlich der Note der Pforte darf man sich indessen nicht

auch unsern alten Direktor von dem schrecklichen Vorfalle. J. ist hier das nächste Moseldorf und im stillen Landhause wäre Adalbert am besten aufgehoben. Daß an dem armen Gabesch noch etwas zu heilen ist, glaube ich kaum.“

Eine Anzahl Männer zerstreuten sich nach allen Seiten um so schnell wie möglich die verlangten Tragbahnen herbeizufuchen; einer aber wandte sich nach J., um den Einwohnern des Landhauses die Schreckensbotschaft zu überbringen.

XIII.

In J. läutete die Mittagsglocke, als Frau Lessenich mit gewohnter Pünktlichkeit die dampfende Suppe auf den Tisch brachte. Auch Diane kam bei dem Glockenklange aus dem Garten, weil sie wußte, daß der Onkel in allem eine strenge Ordnung liebte.

Der Doktor begann das Tischgebet zu sprechen, aber noch hatte er nicht vollendet, als leuchtend ein Votiv ins Zimmer stürzte, der atemlos, mit fliegender Haß von dem gräßlichen Unglücke in den Ruinen berichtete.

Wie erstarrt vor Schreck vernahmen die drei seine Worte; das Entsetzliche schien ihnen unsagbar. Fast mechanisch erhob sich der greise Herr, und mit den Worten: „Macht alles bereit — ich bringe sie lebend oder tot!“, eilte er von dannen mit einer Rüstigkeit und Schnelle, die man seit Jahren nicht mehr an ihm gewohnt war.

Die lebhafteste Präsidentin suchte ihrem gepreßten Herzen durch laute Klagen und Wehrufe Erleichterung zu verschaffen. Diane dagegen schien durch die Wucht der entsetzlichen Kunde ganz betäubt. Bleich und stumm stand sie eine Weile regungslos da, dann ging sie still hinaus. Während ihre Mutter den erschöpften Voten mit Speise und Trank erquickte, ließ sie sich ausführlich das nähere

gefaßt machen. Jetzt wie früher ruht die Entscheidung über die bulgarische Fürstenfrage thatsächlich, wenn auch nicht vom formalen Gesichtspunkte aus, ausschließlich bei Rußland. Die Mächte werden sich damit begnügen, der Pforte ihre prinzipielle Geneigtheit zur Lösung der Schwierigkeiten kundzugeben, aber es ist sehr die Frage, ob sie dem Ersuchen um Nominierung von Thronkandidaten stattgeben werden. Immerhin ist die Anregung des Sultans nicht ohne Wert. Sie kann dem Zaren, wenn derselbe wirklich zu friedlicheren Dispositionen entschlossen sein sollte, das Heraustreten aus der bisherigen negativen Haltung wenigstens erleichtern.

* Die serbische Ministerkrisis hat ihre Lösung gefunden, indem das bisherige Kabinett seine Demission zurückzog und unverändert bestehen bleibt. Man sieht hierin einen großen Erfolg der österreichischen Diplomatie, welche die serbische Ministerkrisis vom ersten Tage an sehr genau verfolgt und alles aufgeboten hat, um den österreichischen Einfluß in Belgrad zu befestigen. Jedenfalls wird Rußland alles mögliche aufbieten, um diesen Einfluß Oesterreichs zu paralysieren und nach dieser Seite hin insbesondere auf die in der Krim weilende Königin Natalie zu wirken suchen.

* Der russische Finanzminister Wjshnegradsky scheint ein recht mutiger Mann zu sein. Er hat sich nicht gescheut, den vielen „hochgestellten“ Persönlichkeiten von der Krone erteilten Pensionen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und hat dabei ganz überraschende Aufklärungen erhalten. So wurden und werden verschiedenen Persönlichkeiten Unterstützungsgelder zur Erziehung ihrer Kinder verabfolgt. Nun hat es sich herausgestellt, daß einige dieser Kinder schon in dem soliden Range eines Generalmajors u. s. w. stehen, die ihnen zu ihrer Erziehung bestimmten Pensionen aber ruhig weiter beziehen. Auch den Töchtern „hochgestellter“ Persönlichkeiten werden nach dem Tode ihrer Eltern Pensionen bis zu ihrer Verheiratung ausgesetzt. Wenn dieser Töchter verschmähen die Pension nicht, auch wenn sie schon Mütter und längst an reiche Männer verheiratet sind, die über ein Jahreseinkommen von 50 000 Rubel und mehr verfügen. Solche Mißbräuche verschiedenster Art hat die Aufmerksamkeit Herrn Wjshnegradskys entdeckt und derselbe soll fest entschlossen sein, energisch gegen dieselben vorzugehen. Er hofft hierdurch einen Ersparnis von sechs Millionen Rubel für das Staatsbudget zu erzielen, ein hübsches Stümmchen bei der Lage der Finanzen. Jedenfalls sticht er aber in ein Wespenneß und wird sich viele und einflußreiche Feinde schaffen! — Die russische Regierung dehnt das Geseß, welches den auswärtigen Juden Geschäfte im Kaiserreich Rußland verbietet, auch auf das Königreich Polen aus. Infolge dessen ist in Warschau bereits einer Anzahl von Kaufleuten, trotzdem sie Gildenscheine hatten, verboten worden, weiter Geschäfte zu treiben.

-a- Sozialisten-Monstre-Prozeß in Danzig.

(Spezialbericht.)

(Schluß.)

Der Verteidiger Herr Rechtsanwalt Dr. Freudenthal-Berlin widersprach dem Plaidoyer der Staatsanwaltschaft unter Bezugnahme auf die in gleicher Sache bereits ergangenen Entscheidungen; in dem inkriminierten Wahlflugblatte sei nichts enthalten, was imstande wäre, den öffentlichen Frieden zu gefährden und zu Gewaltthatigkeiten anzureizen; Herr Rechtsanwalt Keruth-Danzig schloß sich diesen Ausführungen im wesentlichen an; derselbe legte ein konfessionelles, an die Arbeiter gerichtetes Flugblatt aus Elbing, welches die Wahl des Herrn v. Puttkamer empfahl, vor und zitierte aus demselben einzelne Stellen, indem er behauptete, daß dieses in viel stärkeren Ausdrücken verfaßt und zur strafrechtlichen Verfolgung viel eher geeignet sei, als das hier beschlagnahmte Flugblatt der Sozialdemokraten,

von ihm erzählen; als sie aber hierauf in die oberen Gemächer des Hauses kam, um die nötigen Vorbereitungen anzuordnen, fand sie, daß das junge Mädchen bereits alles mit großer Umsicht zum Empfang der Verunglückten hergerichtet hatte. Die Kabinette zu beiden Seiten des Saales waren zu deren Aufnahme bestimmt, und nichts mangelte, was zur etwaigen Bequemlichkeit und Erleichterung hätte dienen können.

Unter den sorglichen Vorbereitungen war es schon spät am Nachmittag geworden; mit fiebriger Angst erwarteten die Frauen von Minute zu Minute die Ankunft der Unglücklichen. Es ward allmählich Abend, und ihre Angst hatte sich auf das höchste gesteigert; Diane stand am Fenster und blickte unbeweglich in die dämmernde Landschaft hinaus.

„Sie bringen sie!“ flüsterte sie jetzt fast unhörbar.

Frau Lessenich eilte bei diesen Worten, so schnell als ihre Füße sie trugen, aus dem Zimmer, die Treppe hinab, dem still sich nähernden Zug entgegen. Diane sank wie gelähmt auf einen Stuhl, ihr Gesicht mit den Händen bedeckend, um im nächsten Augenblicke wieder starr, aufrecht am Fenster zu stehen.

Ruhig und gleichmäßig bewegte sich der Zug voran. Diane sah, wie die Männer zwei Tragkörbe vorsichtig auf den Schultern brachten; Doktor Ehrhardt ging von dem einen zum andern, mit leiser Stimme, wie es schien, Befehle erteilend. Ihr Onkel, der alte Ehrhardt und Brand folgten schweigend nach. Jetzt kamen sie in den Garten; sie preßte die Hand auf das stürmisch pochende Herz; in den ersten Korb konnte sie nicht sehen, ein leichtes Tuch war darüber gedeckt. Schaudernd blickte sie nach dem zweiten. Dort lag Adalbert, totenbleich, die Augen halb geschlossen, regungslos, heiliger Gott! — tot! (Fortsetzung folgt.)

in welchem auch nicht eine Stelle vorhanden sei, die eine Verfolgung zulasse. Er schloß mit dem Antrage auf völlige Freisprechung der Angeklagten. Hinsichtlich des Buchholzes, der beschuldigt ist, nachdem das Flugblatt von der Polizeidirektion vorläufig beschlagnahmt war, dasselbe dennoch in Schidlich verteilt zu haben, wendete Herr Keruth ein, daß diese Beschlagnahme bis dahin nirgend publiziert gewesen, deshalb auch dem Buchholz nicht bekannt geworden sei, und daß aus diesem Grunde die Freisprechung desselben erfolgen müsse. Es wurde festgestellt, daß eine solche Bekanntmachung allerdings nicht erfolgt sei. Nach Replik und Duplik ergriffen noch einige Angeklagte, namentlich Jochem und Dorowski, das Wort zu freier Verteidigung. Um 2 Uhr nachmittags wurde die Verhandlung geschlossen und um 6¼ Uhr abends das Erkenntnis dahin publiziert: Der Gerichtshof könne sich der Ansicht nicht verschließen, daß in mannigfacher Beziehung die Anklage es an einem beweisenden Material habe fehlen lassen. Derselben liegen drei Vergehen zu Grunde; in betreff der Verbreitung sozialdemokratischer Schriften, insbesondere des „Sozialdemokrat“, seien alle freizusprechen; wenn auch nicht erwiesen ist, daß die Verbreitung desselben nicht erfolgt sei, so liege doch zu wenig beweisendes Material für das Gegenteil vor. In dem Wahlsflugblatte sei nichts zu finden, was dazu geeignet sei, zu Gewaltthätigkeiten anzureizen; dasselbe sei vielmehr nicht anders gehalten, als die Wahlsflugblätter, welche die anderen Parteien zu den Wahlagitationen verbreiten ließen. In dem beschlagnahmten Flugblatte sei auch nicht ein Satz enthalten, welchem zu entnehmen, daß darin zu Gewaltthätigkeiten aufgefordert, oder der öffentliche Friede hätte gestört werden können. Es müsse auch bezüglich dieses Vergehens die Freisprechung erfolgen. Was nun den Anklagepunkt der sozialdemokratischen Verbindung nach §§ 128 und 129 d. Str.-G.-B. betrifft, so liege auch hier ein außerordentlich dürftiges Beweismaterial vor; dennoch nimmt der Gerichtshof an, daß eine solche Verbindung bestanden hat und noch bestehe. Ein Teil der Angeklagten ist aber auch hier freizusprechen, da das Belastungsmaterial für sie unzureichend war, der andere Teil dagegen ist zu verurtheilen. Wenn das Gesetz auch bezüglich der Anstifter und Vorsteher eine höhere Strafe vorgesehen hat, so ist hier keiner von den Angeklagten als Anstifter oder Vorsteher anzusehen; die Angeklagten Jochem und Dorowski seien zwar als die geistig Befähigten zu betrachten, dagegen nicht als die Stifter oder Vorsteher. Demgemäß sprach der Gerichtshof die Angeklagten Böttcher, Gehrke, Langowski, Popp, Prusseit und Röse vollständig frei, verurtheilte dagegen a. zu je zwei Monaten Gefängnis: die Angeklagten Jochem, Dorowski und Piep, b. zu je sechs Wochen Gefängnis: Herm. Frösche, Frohwerk, Krüger und Lottermoser, c. zu je einem Monat Gefängnis: die Angeklagten Becker, Buchholz, Christensen, Dietrich, Franke, Ed. Frösche, Gurny, Habel, Jettka, Kube, Poddig, Raabe und Walligora. Dem Piep wurde die erstlitten Unter suchungshaft als Strafe angerechnet und derselbe sofort entlassen. Gegen Alex wurde die Sache bis zu seiner Wiederherstellung vertagt.

Totales und Provinzielles.

Danzig, 31. Mai.

r. [Unglücksfälle.] Schwere, tödtliche Unglücksfälle ereigneten sich am Sonnabend nachmittag. Der Arbeiter Johann Wöllms war beim Takeln des Linken Schiffs „Vorwärts“ bei Legan beschäftigt. In einer Höhe von ca. 40 Fuß wollte er sich durch Anheben an einem Mastseile höher bringen, das ergriffene, äußerlich gesund aussehende Stiel war jedoch morisch und W., Vater dreier Kinder, stürzte auf das Verdeck hinunter. Er wurde per Korb nach dem Stadtlazarett geschafft, woselbst er eine halbe Stunde nach der Aufnahme an Wirbelsäulenbruch verstarb. — Der Arbeiter Krause, Vater von fünf kleinen Kindern, und die 74 Jahre alte Witwe Pedrahn waren in einem Grandberge bei Brentau mit dem Graben von Grand beschäftigt. Nachdem sie bereits ziemlich tief gekommen, stürzten die oben lose überhängenden Sandschichten nach, und wurden beide, Krause vollständig und die Pedrahn bis zum halben Oberkörper, verschüttet. A. konnte nicht mehr lebend herausgeschafft werden, während die P. mit dem Leben, aber einem Bruche des Oberkiefels davonkam. Dieselbe fand Aufnahme im Stadtlazarett.

r. [Messerstecherei.] Der Arbeiter Julius Tuchlinski, ein ziemlich verkommener Mensch, geriet am Sonnabend in der Schmiedegasse mit einem ihm angeblich unbekannten Manne in Streit, wobei er von diesem einen Messerschnitt über die linke Schläfe und einen schweren Messerschnitt in den Unterleib erhielt, dessen Folgen sich noch nicht absehen lassen. J. fand Aufnahme im Stadtlazarett; der Thäter wurde verhaftet.

* [Feuer.] Sonntag abend kurz vor Mitternacht brach in Ohra Feuer aus. Eine Scheune nebst Stallungen brannten nieder. Durch die Thätigkeit der schnell hinzugeeilten städtischen Feuerwehr blieb das stark bedrohte Wohnhaus vom Feuer verschont.

p. [Verhaftet.] wurden gestern zwei Arbeiter, welche gemeinschaftlich einer Frau das Portemonnaie mit 32 Mark gestohlen hatten. Der eine der Diebe war sofort mit der Beute geflohen und hatte das Geld für sich verwendet, ohne seinem Helfershelfer etwas davon zukommen zu lassen.

* [Selbstmorde.] Gestern abend zu später Stunde erschoss sich in der Böttchergasse Nr. 12 der Sohn der Besitzermittne A. Häuslicher. J. soll den leichtsinnigen jungen Mann zu dem bedauerlichen Schritte veranlaßt haben. — Außerdem sind noch drei weitere Selbstmorde während

der Pfingstfeiertage in unserer Stadt vorgefallen; ein Maurer in der Baumgartschengasse, eine Frau an der Pferdetränke und ein Arbeiter suchten und fanden den Tod durch Erhängen.

-a- [Strafkammer.] Im März d. J. brachen mehrere Strafgefangene aus dem Zentralgefängnis zu Elbing aus. Zwei davon, der Buchdrucker Richard Reinhold und der Bürstenmacher Eugen Albrechts, beide mehrfach bestrafte Menschen, begaben sich nach Danzig; hier schloß sich ihnen noch der bereits einmal bestrafte Schuhmacher Karl August Frischmuth an. Es war ihnen, um neue Diebstähle zu begehen, daran gelegen, zunächst Werkzeug zum Einbrechen zu erlangen; zu diesem Zwecke brachen sie eines Nachts in die Werkstätte des Schlossers Herrn Kielbisch hier ein und stahlen dort eine Anzahl Dietriche und anderes Sperrzeug, womit sie sich nach der Westerplatte begaben und dort das Warmbad zum Aufenthalt erwählten. In den Räumen der von Herrn Reißmann noch nicht bewohnten Restauration suchten und fanden sie reichlichen Proviant und Getränke. Die Küche benutzten sie aber zum Zubereiten ihrer Speisen; unter andern rupften sie dort die gestohlenen Tauben und brieten dieselben. Die Diebe wurden von der Kriminalpolizei ermittelt und fanden deshalb heute vor der Strafkammer. Sie legten ein völliges Geständnis der That ab. Der Gerichtshof verurtheilte den Reinhold zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, den Albrechts zu einer vierjährigen Zuchthausstrafe, den Frischmuth hingegen zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten; allen dreien wurden die Ehrenrechte aberkannt, bei den beiden ersteren auch die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

* [Bäder-Retourbilletts.] Seit dem 20. Mai und bis zum 30. September d. J. werden Retourbilletts mit 4stägiger Gültigkeitsdauer für die zweite und dritte Wagenklasse zum Besuche von Ostseebädern wie folgt verkauft: Nach Kolberg u. a. von Königs, Thorn und Tilsit. Nach Elbing (für Kahlberg) von Berlin, Bromberg und Thorn. Nach Neuhäuser von Berlin, Thorn und Tilsit. Nach Zoppot oder Neufahrwasser von Bromberg, Küstrin, Küstriner Vorstadt, Graudenz, Jastenburg, Königsberg, Königs, Landsberg a. W., Posen, Schneidemühl, Thorn und Tilsit. Nach Kranz von Allenstein, Berlin, Bromberg, Küstrin, Goldap, Graudenz, Landsberg a. W., Lyck, Marggrabowa, Ortelburg, Osterode, Posen, Thorn und Tilsit. Näheres ist bei den Biletexpeditionen zu erfahren.

* [Jagdschuß-Verein.] Aus dem Geschäftsberichte des Landesverbandes Westpreußen des allgemeinen deutschen Jagdschuß-Vereins entnehmen wir, daß der Verband im Jahre 1886 in folgenden Kreisen Prämien und Unterstützungen bewilligt hat: Danzig 95 M., Tuchel 20, Neustadt 341, Pr. Stargard 125, Königs 20, Rosenberg 80, Schlochau 115, Schwetz 120, Strassburg 130, Thorn 150 und ein Ehrendiplom, Berent 50, Flatow 55 und ein Hirschfänger, Löbau 15, Graudenz 20 und Elbing 10 M.

* [Postalisches.] Vom 1. Juni ab können aus Deutschland nach Tanger (Marokko), sowie umgekehrt Zahlungen bis zum Betrage von 500 Franken im Wege der Postanweisung bewirkt werden. Bei der Einzahlung in Deutschland beträgt die Gebühr 20 Pf. für je 20 M., mindestens jedoch 40 Pf.

* [Personalien.] Der Rechtskandidat Petichow von hier ist zum Referendar unter Überweisung an das Amtsgericht in Zoppot ernannt und der Gerichtsassessor Blumen-thal von hier zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgerichte in Wittstock zugelassen worden.

B Zoppot, 29. Mai. Unsere Gemeindevertretung hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, von der Heranziehung der Sommergäste zu der Ortskommunalsteuer auf Grund des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 27. Juli 1885 Abstand zu nehmen.

* Berent, 29. Mai. Ein anscheinender Vergiftungsfall in unserer Stadt macht hier Aufsehen. In der Familie des Maurerpoliers L. hier erkrankte unmittelbar nach dem Genuß von Sauerkohl erst der 15 jährige Sohn desselben, dann die Ehefrau und ein älterer Sohn. Der jüngere Sohn ist nach heftigem Erbrechen und nach Krämpfen bereits verstorben, die Mutter liegt auch anscheinend hoffnungslos darnieder, während das Befinden des älteren Sohnes sich zu bessern scheint. Wie es heißt, soll der genossene Sauerkohl schon längere Zeit in dem Kessel, in dem er gekocht worden, gestanden haben.

D Kunzendorf, 30. Mai. Am 11. und 12. Juni wird unser hochwürdigster Bischof von Ermland, Dr. Andreas Thiel, auf seiner Firmungs- und Kirchenvisitations-Reise auch unsern Ort besuchen. Schon jetzt werden hier Vorkehrungen getroffen, um den Empfang des geliebten Oberhirten möglichst feierlich zu gestalten. Sonntag, den 12. Juli, soll in der hiesigen Pfarrkirche den Firmungen von hier, sowie aus den Pfarreien Dieffau, Gr. Montau und Onofau das hl. Sakrament der Firmung gespendet werden.

d Marienburg, 30. Mai. Am Donnerstag, den 23. d. M. starb in Danzig nach längerem Leiden an den Folgen eines Halsleidens der Königl. Kommerzienrat Dietrich Martens von hier. Der Verstorbene war einer unserer geachteten Bürger und hat der hiesigen Privatbank eine lange Reihe von Jahren als Direktor vorgestanden. Für unsere Stadt wird sich der Verlust außerdem noch um so fühlbarer machen, als für die Folge eine ganz bedeutende Steuersumme mehr aufzubringen sein wird. Die Ehefrau des Verstorbenen wird, wie verlautet, nach Danzig übersiedeln. Die Privatbank soll von einem Verwandten fortgeführt werden. — Das hl. Pfingstfest verherrlichte der Cäcilien-Verein durch die Aufführung der

„Missa in honorem s. Joseph“ von Jakob Blied und einiger Einlagen. — Das anhaltende Regenwetter giebt bei den Landeuten der Niederung zu mancherlei Besorgungen Anlaß. Allgemein wird über zu große Nässe geklagt. Das Getreide ist teilweise gänzlich niedergelegt, die Gräben sind vollends mit Wasser angefüllt.

* Elbing, 29. Mai. Die königliche Regierung zu Danzig hat der „E. Z.“ zufolge die Gehälter der Lehrer der vierklassigen Schule zu Fichthorst den örtlichen Verhältnissen angemessen erhöht und zwar die erste Lehrerstelle jährlich um 180 M., die zweite um 150 M., die dritte um 120 M. und die vierte um 90 M. Nach einem Schreiben des königlichen Landratsamtes hiersebst erhalten die dortigen Lehrer diese Zulage bereits vom 1. Juni cr.

H. Stuhm, 28. Mai. Der gestrige Gewitterregen, verbunden mit grobkörnigem Hagel und heftigem Sturm, hat unserer Gegend nachteilige Folgen bereitet. Das hier schon sich lagernde starke Getreide ist förmlich zu einer Decke geichlagen, und wird die Ernte dieserhalb wohl eine weniger günstige werden.

o Königs, 30. Mai. Das Gewitter von Freitag, mit Hagelschlag verbunden, hat dem sichern Vernehmen nach auch in unserm Kreise hier und da auf den Getreideseldern Schaden angerichtet. Infolge der ungeheuren Regenmassen wurde der Einsturz einer Eisenbahnbrücke bei Schneidemühl herbeigeführt. — Mit dem 1. Juni cr. tritt in Mencythal bei Bruch eine Postagentur in Wirksamkeit und infolge dessen eine etwas von dem bisherigen Gange abweichende Fahrt der Personenpost zwischen Königs und Bruch ein. — Der erste Grasschnitt der Gzerker Nieselsweiden kommt demnächst zum Verkauf und sind Termine hierfür bereits ausgeschrieben. Auch in unserer Gegend strotzt die ganze Natur vor Üppigkeit und dürfte die weitgehenden Erwartungen der Landwirte noch übertreffen. Die andauernde kühle Witterung hat in vieler Beziehung ihr gutes. — Bei der hiesigen Kammereinkasse ist die Stelle eines Rentanten neu zu besetzen. Der Anzustellende hat eine Kaution in Höhe von 1800 M. zu hinterlegen.

g. Neuenburg, 30. Mai. Die Väter unserer Stadt haben in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, daß alle Rentner, welche sich hier niedergelassen, nur die Hälfte der Kommunalsteuer bezahlen sollen. Nun werden die Rentiers in Scharen nach Neuenburg ziehen, und unser Städtchen wird bald Weltstadt werden, — dank des weisen Beschlusses unserer Herren Stadtverordneten.

* Strasburg, 30. Mai. Daß unsere Bauern pfiffig sind, davon zeugt folgender Fall, welcher dem „Ges.“ von hier aus mitgeteilt wird. Ein hiesiger Bürger hatte einem biedern Kohnzüchter 50 M. geliehen, und alle Anstrengungen, diese Summe wieder einzuziehen, waren fruchtlos, denn der Schuldner besaß wohl eine Menge hungriger Kinder und eine Milchkuh, aber solche Wertgegenstände sind nach dem geltenden Rechte nicht pfändbar. Da trafen auf dem Jahrmärkte in Gorzno Gläubiger und Schuldner aufeinander, und hier schien jener von der ihm geschilderten Not des andern so ergriffen, daß er seinem Schuldner noch eine Ziege kaufte, die dieser seelenbergnüht nachhause trieb. Zwei Tage darauf erschien indes der Gerichtsvollzieher und forderte die jetzt abspädbare Kuh, eben weil noch eine Ziege da sei; er hatte indes die Rechnung ohne den Bauer gemacht, welcher nur nach dem Herde wies, woselbst in einem Topfe die eine Hälfte der Ziege wohlgenut schmorte.

* Litterarisches.

Von „Solzwarths Weltgeschichte“ ist soeben der siebente Band bei F. Kirchheim in Mainz erschienen und liegt damit das vollständige Werk in der zweiten verbesserten Auflage vor. War der Leserkreis dieses vortrefflichen Werkes schon bisher ein recht ausgedehnter, so wird er jetzt nach glücklicher Vollenbung des Ganzen sich ohne Zweifel bald verdoppeln. Wir empfehlen wiederholt das Werk unsern Lesern, das gebunden und gebietet in Bänden oder auch in 50 Lieferungen à 60 Pf. nach und nach bezogen werden kann.

Danziger Standesamt.

Vom 28. Mai.

Geburten: Porzellanmaler Hermann Heinrich Förster, T. — Kaufm. Paul Reichenberg, S. — Zimmerges. Karl Grenz, T. — Arb. Ferdinand Bialk, S. — Seefahrer Franz Ludwig Mikodemus, T. — Schmiedeges. Ludwig Wehrand, S. — Schmiedeges. Ferdinand Marquardt, T. — Schiffszimmerges. Heinrich Richter, S. — Arb. Heinrich Kwiatkowski, T. — Wachtmann Andreas Cholewskyński, T. — Unehel.: 4 S., 2 T.

Aufgebote: Eigentümer Franz Joseph Fortmann in Rosenbeck und Marie Elisabeth Born hier. — Unteroffizier und Bataillons-Schuhmacher im ostpreuß. Pionier-Bataillon Nr. 1 Gustav Hermann Messerschmidt und Marie Pietrowski. — Feldwebel im 3. ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 4 Ferdinand Fallasch hier hier und Emma Eweline Claassen in Elbing.

Heiraten: Schlosserges. August Hermann Kozlowski und Bertha Hermine Huse. — Buchdrucker Louis Alexander Geste und Wwe. Karoline Auguste Kretschmer, geb. Kalkowski. — Arb. Hermann Karth und Augustine Wilhelmine Hinz. — Königl. Grenzaußseher Ferdinand Ernst Franz Wieber und Emma Rosalie Neumann. — Bureauvorsteher Karl Otto Gustav Biehl aus Flatow und Henriette Kiefer von hier.

Todesfälle: T. d. Porzellanmalers Hermann Heinrich Förster, 1 Tg. — Wwe. Barbara Schade, geb. Stokla, 74 J. — S. d. verst. Kaufmanns Paul Schweizer, 5 J. — Rentier Johann Nathanael Otto Schröter, 60 J. — S. d. Arb. Herm. Buchmeier, 3 J. — S. d. Arb. Valentin Schmitzowski, togeb. — Arb. Julius Alexander Rudnicki, 51 J. — Unehel.: 1 S.

Briefkasten.

H.: Nein, da wir anderweitig damit versehen sind.

Bayerisch-Pfälzische Ludwigsbahn-Prioritäten von 1881. Die nächste Ziehung findet Ende Juni statt. Gegen den Kursverlust von ca. 4 Proz. bei der Auflösung übernimmt das Bauhaus Karl Neuburger, Berlin, Französisch-Straße Nr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.



Heute Vormittag 11½ Uhr entschlief nach kurzem schweren Krankenlager unser innigst geliebter ältester Bruder

Hugo Landsberg

im noch nicht vollendeten 26. Lebensjahre.

Dieses zeigen mit der Bitte um ein andächtiges Gebet für den theuren Verstorbenen tief betrübt an

Mühlhans, den 30. Mai 1887.

die hinterbliebenen Geschwister.

Kath. Fechtverein.

Mittwoch, den 2. Juni,
Abends 8½ Uhr:

Monatssitzung im Kaiserhof.
Der Vorstand.

Ein Handlungsgehilfe,

Materialist, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, römisch-katholisch ist und auch etwas polnisch versteht, sowie mit der Buchführung vertraut ist, findet zum 1. Juli Stellung. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Zum Fronleichnamsfeste

empfiehlt

Wachskerzen

von garantirt reinem Bienenwachs
in allen Dimensionen

Fr. Carl Schmidt,
Danzig, Langgasse 38.

Fabrik von Kirchen-Wäsche.

Kath. Gesangbücher und Gebetbücher,

mit hoher bischöflicher Approbation, in einfachen wie eleganten Einbänden, empfiehlt billigt die Buchhandlung von

A. Trosien,
Peterfilienegasse 6.

Wachskerzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolorirt aus bestem Wachs
empfiehlt

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,
Heil. Geistgasse 13.

Baumwoll. Strickgarne,

sowie

Socken, Strümpfe,
Handschuhe

in allen Größen und Preislagen,

Damen-Unterröcke

von 2,70 M an, empfiehlt in nur guter Waare
Hermann Dauter,
Heil. Geistgasse 13, Eing. Schmachergasse.

Verpachtung!

Die Pfarrhufen in Gwizdzin, zur Pfarrei Kauernitz gehörig, 245 Morgen groß, sollen auf 12 Jahre verpachtet werden, vom 1. Juli 1887 bis 1. Juli 1899. Hierzu ist ein Licitations-termin angesagt auf

Mittwoch den 8. Juni,
um 9 Uhr vormittags,

im Gasthofe des Herrn Wilemski. Die Pachtbedingungen liegen ebenfalls zur Einsicht vor. Die Pachtkaution beträgt 300 Mark.
Kauernitz, den 27. Mai 1887.

Der katholische Kirchenvorstand.

Für Büttow

bittet um weitere Bangeben

Loeper, Pfarrer.

In Folge des

Aufruf der katholischen Presse

(unterzeichnet von 181 Zeitungen) für die
Marienkirche in Hannover

Serzenswunsch des Abg. Dr. Windthorst haben ferner nachstehende Blätter die bei ihnen eingegangenen Beiträge an die Centralstelle gesandt:

Deutsches Volksblatt Stuttgart (Zweite Sendung, Summa M 1699,30)	M 600,—
Sächsische Volksblätter, {	60,10
Sächsische, {	56,10
Völkischer Anzeiger, {	2,80
Münsterländer, Abaus (2. Sendung, Summa M 5,60)	196,70
Saarzeitung, {	63,34
Wochenblatt der Saarztg., {	350,—
Niederrheinischer Volksbote, Rees {	100,—
Rheinisch-Westfälische Volksztg., Wesel (2. Sendung, Summa M 490,—)	3000,—
Rassauer Bote, Limburg {	57,—
Schlesische Volkszeitung, Breslau {	39,30
Breslauer Sonntagsblatt, Breslau {	100,—
(2. Sendung, Summa M 6000,—)	306,35
Bechtaer Zeitung, Bechta (2. Sendung, Summa M 119,—)	25,30
Gustkirchener Volksblatt, Gustkirchen {	16,—
Katholischer Volksbote, Meppen {	36,20
Central-Volksblatt, Arnberg {	38,30
Deutsche Reichszeitung, Bonn (3. Sendung, Summa M 1704,20)	60,40
Bote am Rhein und Nieder-Wupper, {	378,70
Opladen (2. Sendung, Sa. M 26,50)	100,—
Aachener Volkszeitung, Aachen {	36,75
Kreis Jülicher Correspondenz- und Wochenblatt, Jülich (2. Sendung, Summa M 76,60)	73,—
Patriot, Lippstadt {	56,—
Westpreuß. Volksblatt, Danzig {	194,—
Wupperthaler Volksblätter, Elberfeld {	80,80
(3. Sendung, Summa M 300,—)	
Neuß-Grevenbroicher Zeitung, Neuß {	
(4. Sendung, Summa M 308,95)	
Niederrheinisches Volksblatt, Goch {	
(2. Sendung, Summa M 173,—)	
Dorffener Wochenblatt, Dorsten {	
Bonifatius-Bote, Fulda {	
Mayener Volkszeitung, Mayen {	

Im Ganzen sind bis zum 27. Mai bei der Centralstelle

eingegangen.
Hierzu kommen noch Mark 1687,65 durch die erst angemeldeten, bezw. Herrn Dr. Windthorst direct überfandten Summen einiger anderer katholischer Blätter, so daß sich der Gesamtuntertrag der Sammlung bis zum 28. cr. auf über

Mark 43700

belaufen dürfte.

Bauer's

Rotlauf-Gift

beseitigt unfehlbar Rotlauf, Fener, Bräune und Milzbrand der Schweine, verhütet sogar diese Seuchen des Schwarzwiehes und befördert auf erstaunliche Weise Wachsthum und Gedeihen desselben. Vorräthig bei Apotheker Steingraber, Oliva.

Dieselbst sind Verschreibungen und viele Atteste gratis zu haben; letztere werden der großen Anzahl wegen nicht mehr veröffentlicht.

Die geleseste Gartenzeitschrift — Aufl. 22 000! — ist der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau — erscheint jeden Sonntag reich illustirt. Abonnement vierteljährlich 1 M. Probenummern gratis und franco durch die fgl. Hofbuchdruckerei Trowitzsch & Sohn in Frankfurt a. d. O.

Aus dem Inhalte der neuesten Nummer: Praktische Winke für Gartenfreunde, die sparen müssen. — Die Vertilgung der Maulwurfsgrillen (Werren). — Welche Apfel- und Birnenforten zeichnen sich durch frühzeitig eintretende Tragbarkeit besonders aus? — Obstbaumzucht für den Liebhaber. — Zur Obstverwertung. — Einmachen der Champignons. — Die Calla und ihre Kultur. — Kleinere Mittheilungen. — Briefkasten. — Nachlese.

Pianos billigst, baar oder Raten. Monatlich 15, 20, 30 Mk. ohne Anzahlung, kostenfreie Probesendg. Pros. grat. Weidenslauffer, Berlin NW.

Bitte um Geldbeiträge für die diesjährigen Ferienkolonien und Badefahrten.

Ermutigt durch die seit fünf Jahren erzielten segensreichen Erfolge, beabsichtigen wir auch in diesem Sommer armen und schwächlichen Kindern die Wohlthat des ländlichen Aufenthaltes und des Seebades zu gewähren. — Wir bedürfen dazu bedeutende Geldmittel, hoffen aber vertrauensvoll auf die stets bewährte Opferfreudigkeit unserer Mitbürger und bitten dringend um thatkräftige Unterstützung!

Jeder der Unterzeichneten, sowie die Expedition dieses Blattes, ist bereit, Geldspenden dankbar in Empfang zu nehmen.

Das Comité für Ferienkolonien und Badefahrten armer schwächlicher Kinder.

Dr. Abegg. E. Berenz. Dr. Carnuth. Dr. Cosack. Dr. Dasse.
John Gibsone. Hinze. A. Klein. C. und E. Klinsmann. Dr. Loch.
G. Mix. L. Orlovius. Dr. Panten. Petschow. Dr. Piwko.
J. Schellwien. Trampe. Dr. Wallenberg.

Sonnen-Schirme,

größte Auswahl in Neuheiten,

empfehle zu billigsten Fabrikpreisen.

Adalbert Karau,

Schirm-Fabrik, Langgasse 35.



A. Schuricht & Co.,

Danzig, 23. Topengasse 23.

Stettin, 39. Seestraße 39.

Größtes u. feinstes Handschuh-Specialgeschäft.

Durch Verbindungen mit den ersten und größten Fabriken des In- und Auslandes sind wir stets in der Lage, unsere vortheilhaften Einkäufe dem geehrten Publikum zu Nutzen zu machen und bieten wir

Stoff- und Glacée-Handschuhe

bei elegantem Sitz und bester Qualität
zu billigsten Preisen.

Julius Konicki Nachf.

empfehlen

Ericot-Zaillen

einfach Kammgarn, glatt, Stück 2,50 M.,
2,50 M.,
zweifach Kammgarn, glatt 3,50 Mark,
dreifach Kammgarn, extra schwer, Stück 4,50 M.,
einfach Kammgarn mit Weste, Stück 3,75 M.,
zweifach Kammgarn mit Weste, Stück 5 M.,
dreifach Kammgarn, reich garnirt, Stück 7 M.

Sonnenschirme

glatt Atlas pro Stück 2,50 M.,
glatt Atlas mit Nickel- und Broncegestell pro Stück 4,50 M.,
glatt Atlas mit seidnem Futter pro Stück 6 M.,
Damassé mit seidnem Futter pro Stück 7 M.,
Damassé ohne Futter pro Stück 5 M.,
bis zu den elegantesten Neuheiten.

Unwiderruflich 7—9. Juli 1887.

Ziehung der

Cölner Brillanten-Lotterie.

Verlegung absolut ausgeschlossen.
Hauptgewinne W.

Mark 25 000, 10 000 5000 etc.

Den Werth der Gewinne garantire ich, und bin bereit, Gewinnloose der ersten Hauptgewinne abzüglich 15 Proz. in Baar anzukaufen.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Porto und Liste 30 J., 28 Loose 25 M.,
empfiehlt und versendet

A. Fuhse, Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstraße 79,
im Faberhause.
Telegramm-Adresse: Fuhsebank. Telephon 7647.

Besten Portland-Cement

empfiehlt zu Fabrikpreisen

die Niederlage der Preussischen Portland-Cementfabrik
X. Goerendt - Neustadt Westpr.



Gebrauchte und neue Wagen

offerirt

F. Sczersputowski,
Vorkädtischer Graben 66 l.

Weiß- und Rothflee, Widen u.

offeriren billigst

Wilczewski & Co.,
Danzig.

Bewährtes, auch vorbeugendes Mittel bei
Rothlauf (Fener) der Schweine,
Flasche 80 J., 10 Flaschen 6 M., zu haben in der
Rengarten-Apotheke,
Danzig.

Formulare

zu Tauf-, Trau- und Sterberegistern, Kirchen-Rechnungen, Stats-Entwurf, Einnahme- und Ausgabe-Journal, Einnahme-Manual, Sicherheits-Nachweisungen, Inventarium-Verzeichniß und Stiftungs-Rechnungen hält stets in vorzüglichster Qualität auf Lager und empfiehlt billigst
G. F. Boenigs Buchdruckerei.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.